

76. Bericht zur Konjunkturlage in den neuen Bundesländern

Bericht abgeschlossen am 25.08.2015



Aktuelles Thema: „Außenbeitragsquoten“ in den Ländern

Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der neuen Bundesländer:	Inflationsrate neue Bundesländer* 3)	Arbeitslosenquote 2) (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP* (ohne Berlin) 4)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) 1) (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2005	2,1 %	18,7 %	– 0,2 %	+ 106,1	3,1 %
2006	1,9 %	17,2 %	3,4 %	+ 135,9	3,8 %
2007	2,2 %	15,1 %	2,9 %	+ 169,6	4,3 %
2008	2,6 %	13,1 %	0,6 %	+ 143,3	4,2 %
2009	0,3 %	13,0 %	– 3,9 %	+ 141,1	3,2 %
2010	1,1 %	11,9 %	3,2 %	+ 145,1	2,5 %
2011	2,3 %	11,2 %	1,9 %	+ 164,6	2,5 %
2012	2,0 %	10,6 %	0,6 %	+ 187,4	1,4 %
2013	1,5 %	10,3 %	– 0,1 %	+ 179,7	1,4 %
2014	0,9 %	9,7 %	1,4 %	+ 215,5	1,0 %
2. Quartal 2014	1,0 %	9,7 %		+ 45,5	1,2 %
3. Quartal 2014	0,9 %	9,3 %		+ 55,0	0,9 %
4. Quartal 2014	0,6 %	9,1 %		+ 66,6	0,7 %
1. Quartal 2015	0,1 %	10,1 %		+ 57,2	0,3 %
2. Quartal 2015	0,6 %	9,1 %		+ 57,4	0,5 %
April 2015	0,5 %	9,5 %		+ 21,2	0,2 %
Mai 2015	0,9 %	9,1 %		+ 11,7	0,5 %
Juni 2015	0,5 %	8,8 %		+ 24,4	0,7 %
Juli 2015	0,4 %	9,0 %			0,6 %

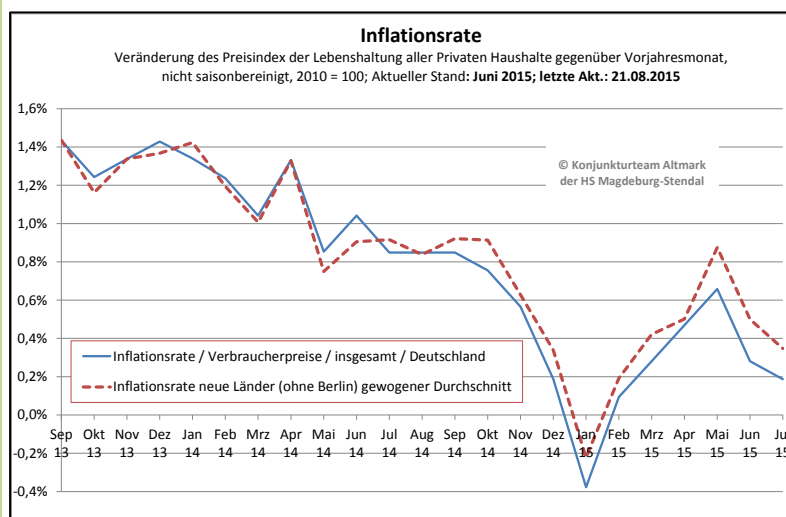
Quelle: Statistisches Bundesamt sowie Ämter der Länder und eigene Berechnungen * Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum 1) Deutsche Bundesbank; letzte Zahlen immer vorläufig; 2) Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte 3) eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf neuen Bundesländer ohne Berlin, 4) Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ WZ 2008.

Lageanalyse & Prognose

Inflationsrate:

Lageanalyse 2. Quartal 2015

Von Januar bis Mai 2015 stieg die Inflationsrate in den neuen sowie in den alten Bundesländern kontinuierlich an. Lag die Inflationsrate noch im April bei 0,5%, so erhöhte sich diese im Mai auf 0,88% und sank im Juni wieder auf 0,5% zum Vorjahr.



Brandenburg hatte im 2. Quartal mit 0,3% im April die geringste Inflationsrate der neuen Bundesländer im Vorjahresvergleich. Thüringen verzeichnete im Gegensatz die höchste Teuerungsrate im Juni mit 1,1 % und lag auch

Inflationsrate auf 0,6% im 1. Quartal gestiegen

Kleine unterschiedliche Entwicklungen in Ost und West

Energiepreise entlasten, Mindestlohn belastet?

in den zwei weiteren Monaten an der Spitze der neuen Bundesländer. Demzufolge liegt die Inflationsrate der neuen Bundesländer seit September 2014 immer noch über der gesamtdeutschen. Verursacher für die weiterhin niedrige Inflationsrate in Deutschland waren die sinkenden Preise für Mineralölprodukte. Die Energiepreise sind im 2. Quartal durchschnittlich um 5,7% zum Vorjahresmonat gefallen. Ohne Energie hätte die Teuerungsrate im Mai bei 1,3%, im Juni bei 1,1% und im Juli bei 1% gelegen (Pressemitteilung Nr. 220, 258, 291 des Statistischen Bundesamts). Dass die Inflationsrate der neuen Länder trotz sinkender Energiepreise über der Gesamtdeutschen liegt, könnte an der Einführung des Mindestlohns liegen, welcher in Ostdeutschland zu einer höheren Anhebung der Kosten führen müsste als in den alten Bundesländern (siehe auch Löhne).

Wieder sinkende Rohölpreise

Prognose 3. Quartal 2015

Die Importpreise sind im Juni um 1,4% gegenüber dem Vorjahresmonat gesunken. Besonders auffallend waren hierbei die gefallen Importkosten für Energie (-23%), Erdöl (-33%) und Eisenerz (-25,4%) (Pressemitteilung Nr. 269 des Statistischen Bundesamts vom 27.07.2015). Die Erzeugerpreise verringerten sich im April allgemein um 1,3% zum Vorjahreswert (Pressemitteilung Nr. 299 des Statistischen Bundesamts vom 21.08.2015). Die Großhandelspreise sanken im Juli gegenüber dem Vorjahreswert um 0,5%, was ebenfalls auf die um 12% gefallen Preise für Brennstoffe und Mineralölerzeugnisse zurückzuführen war (Pressemitteilung Nr. 286 des Statistischen Bundesamts vom 11.08.2015). Die derzeit gefallen Rohstoffpreise werden der sinkenden Nachfrage auf den Weltmärkten zugeschrieben. Besonders hervorzuheben ist die befürchtete Eintrübung der chinesischen Wirtschaft. Zudem sorgt der stark gesunkene Rohölkurs (45,81\$/Barrel Crude Oil) für einen anhaltenden Preisdruck auf die Verbraucherpreise in Deutschland (www.boerse-frankfurt.de/de/rohstoffe/, abgerufen am 21.08.2015). Der im Gegensatz zum Öl interessantere Kurs ist der €/\$/-Wechselkurs, der in den nächsten Monaten weiterhin volatil bleiben wird. In Abhängigkeit von politischen Entscheidungen (Leitzinserhöhung in den USA) könnte es innerhalb kürzester Zeit auch zu einer Aufwertung des Dollars kommen. Da wir weder mit stark steigenden Mineralölprodukten noch mit anderen außergewöhnlichen Effekten rechnen, erwarten wir eine Inflationsrate von unter 1% für das restliche 3. Quartal.

Keine großen Änderungen bei der Inflationsrate

Arbeitslosenquote:

Arbeitslosenquote sinkt weiterhin

Lageanalyse 2. Quartal 2015

Im 2. Quartal lag die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland bei 9,1% und damit um 0,6 Prozentpunkte unter der des Vorjahres. Im April betrug die Quote noch 9,5% und im Mai 9,1%. Im Juni war ein weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Die Arbeitslosenquote sank auf 8,8%. Im Juni war der Rückgang der Arbeitslosenzahl mit 7% im Vergleich zu den Vormonaten am höchsten. Die Zahl der Offenen Stellen stieg im 2. Quartal durchschnittlich mit etwa 11% an. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm ebenfalls weiter zu. So wuchs die Zahl nach vorläufigen Daten der Agentur für Arbeit im April um 1,3% und im Mai um 1,2% gegenüber dem Vorjahr (Alle Daten: Agentur für Arbeit). Während der Rückgang der Arbeitslosigkeit überwiegend der demografischen Entwicklung in Ostdeutschland geschuldet sein dürfte, überraschte der Anstieg der Beschäftigung, da das Wirtschaftswachstum eher bescheiden ausfiel.

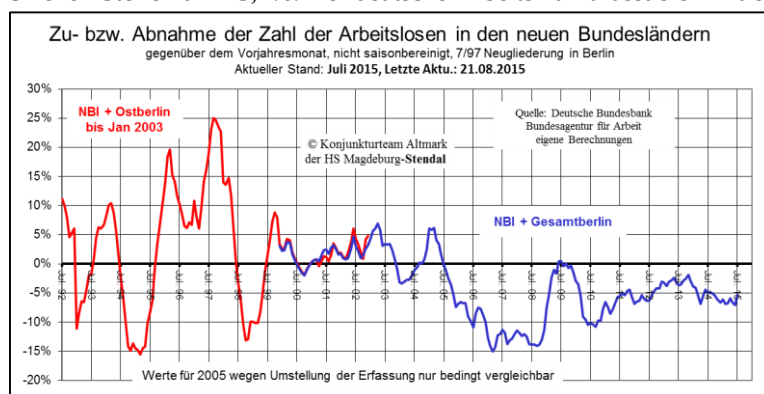
Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg weiter an und lag im Mai um 1,2 % über dem Vorjahreswert

Prognose 3. Quartal 2015

Der Juli dieses Jahres verzeichnete eine Arbeitslosenquote von 9,0%. Allerdings sank die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat nur noch um 5%. Gleichzeitig stieg die Zahl der Offenen Stellen um 13,2%. Der deutsche Arbeitsmarkt lässt sich mit einem Wort zusammenfassen:

Fortsetzung der Entwicklung, allerdings gebremst

Weltwirtschaftliche Unsicherheiten werden auch den Arbeitsmarkt erreichen



robust. Das bedeutet allerdings nicht, dass er frei von Risiken ist. Die Rettungspakete für Griechenland, der Börsencrash in Fernost und die Ankündigung der Erhöhung der Leitzinsen der amerikanischen Notenbank sind momentan die stärksten Risikofaktoren. Die Arbeitslosenquote wird im 3. Quartal 2015 vermutlich saisonbereinigt stagnieren.

Leichtes Wachstum auch im 2. Halbjahr trotz schwierigem Umfeld

Wachstumsrate für Ostdeutschland vermutlich im 1. Halbjahr bei 1%

Weltwirtschaftliche Unsicherheiten weiterhin gestiegen

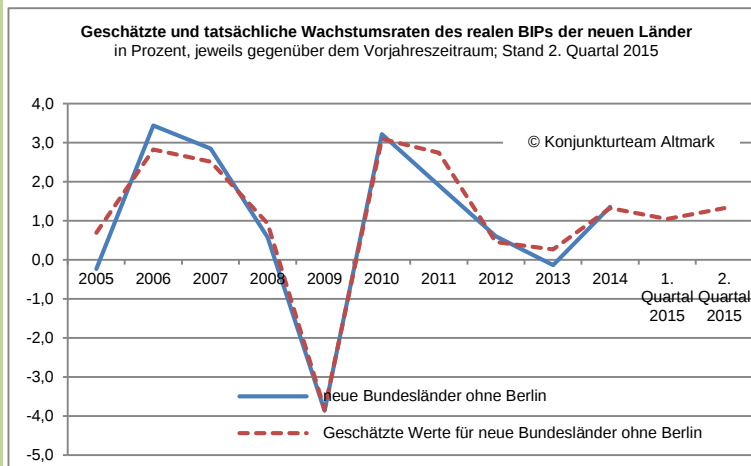
Verlangsamung des Wachstums

Umsätze gehen im 2. Quartal stärker zurück

Wachstum:

Lageanalyse 2. Quartal 2015

„Die deutsche Wirtschaft setzt ihren positiven Wachstumskurs fort: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) war im zweiten Quartal 2015 – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um 0,4% höher als im ersten Quartal 2015. Bereits zum Jahresbeginn 2015 hatte es einen moderaten Anstieg des BIP von 0,3% gegeben.“ So beginnt die Pressemitteilung des Statistischen Bundesamts (Nr. 293 vom 14.08.2015). Im Vorjahresquartalsvergleich ergab sich für das 1. Quartal eine Wachstumsrate von 1,2% und für das 2. eine von 1,6%. Beides sind keine sehr hohen Werte, aber in dieser weltwirtschaftlichen Situation doch als gut zu bezeichnen. Wir gehen davon aus, dass die ostdeutsche Wirtschaft in beiden Quartalen etwas schlechter



abgeschnitten hat, sodass mit einer Wachstumsrate von etwa einem Prozent für das 1. Halbjahr zu rechnen ist. Ende September werden wir wissen, wie gut unsere Prognose war.

Prognose 3. Quartal 2015

War die vergangene Entwicklung schon durch die Staatsschuldenkrise, den Russland-Ukraine-Konflikt u.a. belastet, kommen nun auch noch die Turbulenzen in China hinzu. Dass China diese hohen Wachstumsraten nicht langfristig halten kann, war eigentlich aufgrund der Erfahrungen aus anderen Staaten vorhersehbar. Trotzdem kommt dieser Anpassungsprozess für viele Marktteilnehmer überraschend. Nicht nur die Abwertung des Yuan, sondern auch die Währungen anderer aufstrebender Wirtschaftsregionen belasten die Exporterwartungen vieler europäischer Unternehmen. Diese Abwertungen sind teilweise auch den Erwartungen von Zinserhöhungen in den USA geschuldet, welches dadurch große Mengen an ausländischem Kapital attrahiert. Gleichzeitig gewinnt der Euro gegenüber dem Schweizer Franken und dem US-Dollar wieder leicht an Wert. Zusätzlich sinkende Rohöl- und Rohstoffpreise bedingen auf der einen Seite zwar sinkende Produktionskosten und möglicherweise mehr inländische Nachfrage, schwächen aber andererseits die Exportnachfrage. Insofern rechnen wir mit einer Verlangsamung des bundes- und damit auch des ostdeutschen Wirtschaftswachstums.

Bauwirtschaft:

Lageanalyse 2. Quartal 2015

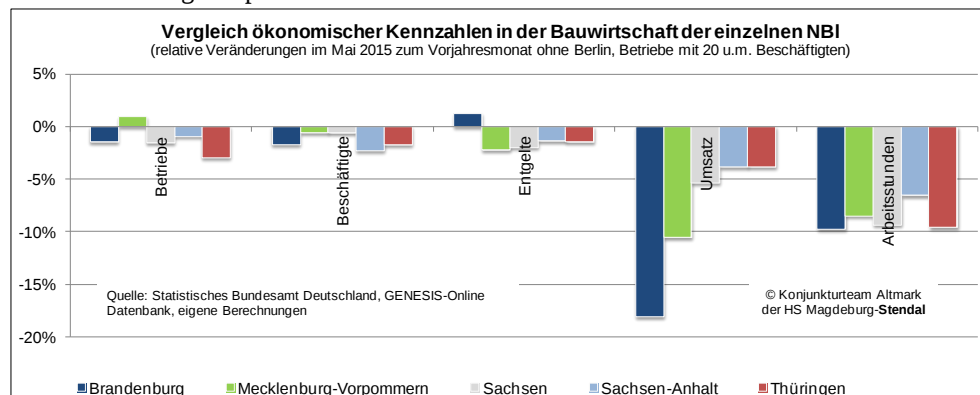
Die Daten der ostdeutschen Bauwirtschaft liegen für das 2. Quartal bisher nur für April und Mai vor (vgl. nachfolgende Tabelle). So scheinen wohl die Rückgänge bei den Anzahlen der Betriebe und Beschäftigten im 2. Quartal das Niveau vom 1. Quartal fortzusetzen. Zu Jahresbeginn betrug der Rückgang mit Berlin -1,2% bei den Betrieben sowie -1% bei den Beschäftigten und ohne Berlin jeweils -1,5%. Die Entwicklung der Entgelte verlief im April und Mai teilweise entgegengesetzt. Aufgrund der bereits vorliegenden Daten zu den Umsätzen ist im 2. Quartal davon auszugehen, dass die Umsätze einen stärkeren Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert aufweisen werden als noch im 1. Quartal.

	Betriebe		Beschäftigte		Entgelte		Umsatz	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
März 15	-1,1%	-1,5%	-1,3%	-2,0%	3,0%	2,8%	-5,5%	-4,1%
Apr. 15	-1,3%	-1,6%	-1,3%	-1,8%	2,5%	1,2%	-3,8%	-4,7%
Mai 15	-1,2%	-1,4%	-1,1%	-1,3%	-0,9%	-1,2%	-6,4%	-8,1%

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 19.08.2015; a) mit Berlin; b) ohne Berlin.

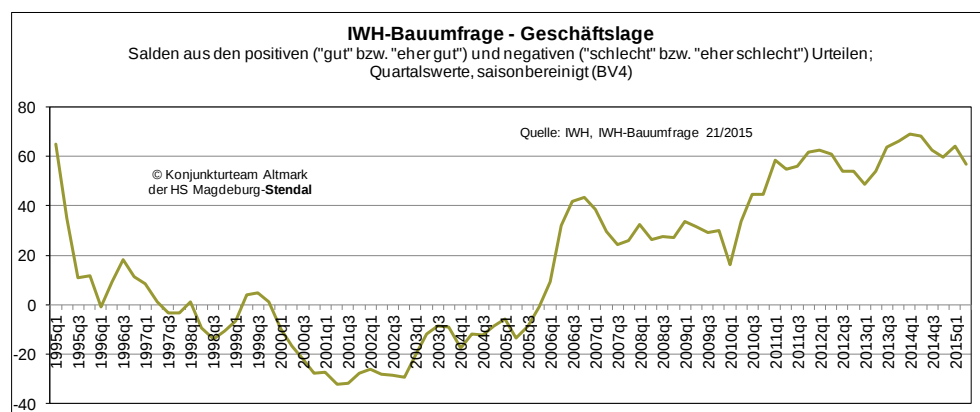
Einbrüche bei den Umsätzen und Arbeitsstunden im Mai

Im Ländervergleich zeigte sich bei den Kennzahlen für die Entwicklungen in der Bauwirtschaft im Mai ein sehr düsteres Bild (vgl. Grafik). In nahezu allen ostdeutschen Bundesländern kam es zu Rückgängen bei den Anzahlen der Betriebe und Beschäftigten, bei den Entgelten, Umsätzen sowie bei den Arbeitsstunden. Die letzten beiden Kennzahlen weisen starke Einbrüche in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auf.



Laut IWH-Bauumfrage schätzten die 300 befragten Unternehmen aus dem ostdeutschen Baugewerbe die Geschäftslage im 2. Quartal 2015 etwas schlechter ein als zum Jahresbeginn (vgl. nächste Grafik). Dieser Rückgang bei der Lageeinschätzung spiegelt eine leicht verschlechterte Situation in der Bauwirtschaft im 2. Quartal gegenüber der wetterbedingten außerordentlich positiven Entwicklung im 1. Quartal wider (IWH-Pressemitteilung 21/2015).

Leicht verschlechterte Lage auf hohem positivem Niveau



Prognose 3. Quartal 2015

Die bisher vorliegenden Daten für das 2. Quartal zeigten im April einen Rückgang der Auftrags-eingänge in der ostdeutschen Bauwirtschaft um 5,7% mit Berlin und um 4% ohne Berlin gegenüber dem Vorjahresmonat. Im Mai gingen bei den Bauunternehmen sogar 10,6% (mit Berlin) bzw. 7,3% (ohne Berlin) weniger Aufträge im Vergleich zum Vorjahresmonat ein. Beim Vergleich der Entwicklungen der Auftragseingänge in den jeweiligen neuen Bundesländern scheinen insbesondere in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen die eingehenden Aufträge im 2. Quartal stark zurückzugehen. In Brandenburg war sowohl im April als auch im Mai ein Anstieg der Auftragseingänge zum Vorjahresmonat zu beobachten (vgl. Tabelle). Der Grund hierfür war im April die Zunahme der eingegangenen Aufträge im Wohnungsbau (+38%), welche die Rückgänge im Gewerblichen und Industriellen Hochbau (-24%) wertmäßig deutlich ausglich. Spiegelbildlich verhielt sich die Situation im Mai. Während die Auftragseingänge im Gewerblichen und Industriellen Hochbau um 41% stiegen, gingen im Wohnungsbau 21% weniger Aufträge zum Vorjahresmonat bei den Unternehmen ein. Die Entwicklungen der Auftragseingänge unterscheiden sich nicht nur teilweise erheblich in den jeweiligen neuen Bundesländern, sondern schwanken auch stark innerhalb der Sektoren.

Auftragseingänge gehen im 2. Quartal zurück

positivste Entwicklung der Auftragseingänge in Brandenburg

	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
März 15	-5,8%	11,5%	48,6%	26,9%	8,1%	6,8%
Apr. 15	-16,2%	5,4%	-34,9%	4,6%	2,8%	-15,9%
Mai 15	-27,6%	2,0%	-14,7%	-3,5%	-15,6%	-11,3%

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 19.08.2015.

Entsprechend den Umfragewerten der IWH-Baumfrage sind die Bauunternehmen noch optimistischer geworden, was die Geschäftsaussichten für das 2. Halbjahr betrifft. Im Hoch- und im Ausbau sehen die befragten Bauunternehmen die zukünftigen Geschäftsentwicklungen besonders positiv. Hinsichtlich der Aussichten im Tiefbau sind die Erwartungen der Unternehmen eher zurückhaltend (IWH-Pressemitteilung 21/2015).

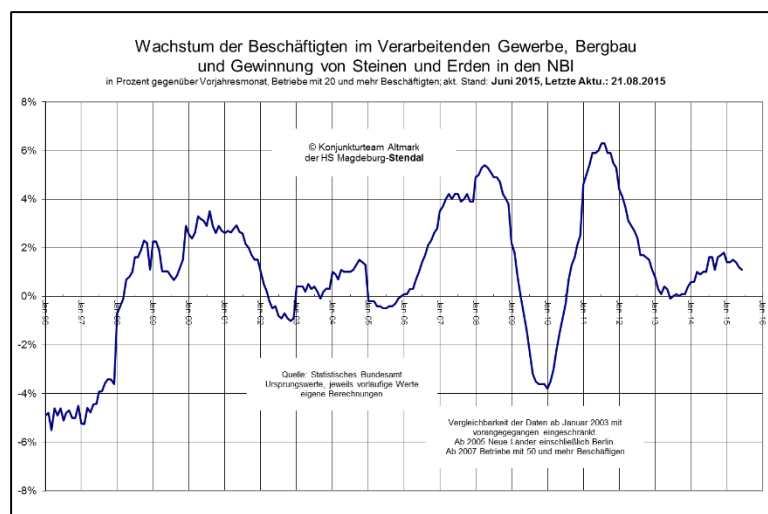
Verarbeitendes Gewerbe:

Lageanalyse 2. Quartal 2015

Die Dynamik mit der die Umsätze im 1. Quartal des Jahres wuchsen, ebte zu Beginn des 2. Quartals ab. Die Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes sanken im April um 8,8% im Vergleich zum Vormonat, lagen jedoch noch 1,3% über den Werten des Jahres 2014 (real höher wegen der sinkenden Verkaufspreise). Nach Aufteilung der Umsätze in Inlands- und Auslandsumsatz wird ein ähnliches Ergebnis erzielt. Verglichen mit dem Vormonat sanken sowohl die Inlandsumsätze (-7,3%) als auch die Auslandsumsätze (-11,3%) im April 2015. Die Inlandsumsätze liegen in diesem Fall auch 3,4% unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Der Vorjahresvergleich ergibt bezogen auf die Auslandsumsätze ein positives Bild. Diese stiegen speziell in der Eurozone um 5,3% und mit dem sonstigen Ausland sogar um 14,1%. Auch im Mai sanken die Umsätze insgesamt weiter und lagen 5,1% unter den Umsätzen des Vormonats. Der Vergleich mit den Vorjahreswerten zeigt, dass die Werte um 1,6% unter denen des Mai 2014 lagen. Wie auch im Vormonat sanken sowohl die Inlands- als auch die Auslandsumsätze. Einen starken Umsatzeinbruch verzeichneten die Gebrauchsgüter, in deren Teilbereich die Umsätze um 13,5% sanken, verglichen mit den Vormonatswerten. Erst im Juni konnte eine Erhöhung der Gesamtumsätze um 13,9% verzeichnet werden. Am deutlichsten stiegen die Umsätze im Bereich der Gebrauchsgüter. Hier war ein Umsatzanstieg von 24,9% zum Vormonat zu verzeichnen. Der Inlandsumsatz stieg um 11,5% und der Auslandsumsatz um 18% an verglichen mit den Vormonatswerten. Vor allem der Umsatz mit der Eurozone stieg Ende des 2.

Nachlassende Dynamik

Juni mit Hoffnungs-schimmer



Beschäftigung steigt langsamer, aber weiterhin

Werte zum Ende des 1. Quartals. Positiv ist der anhaltende Zuwachs an Beschäftigung. Wenn der Zuwachs auch nicht mehr so hoch ist wie am Ende des letzten Jahres (+1,8%), so ist doch der Wert von 1,1% im Juni gegenüber dem Vorjahresmonat sehr erfreulich (alle Daten Statistisches Bundesamt).

Prognose 3. Quartal 2015

Der Ausblick für das 3. Quartal deutet gemäß der IWH-Industrienumfrage (IWH-Pressemitteilung 29/2015, 14.07.2015) auf eine gedämpfte Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe hin. Dieses Ergebnis stellt nach dem schwachen Umfrageergebnis zu Beginn des Jahres einen erneuten Rückgang der Bewertung der zukünftigen Lage dar. Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt bewertet die Aussichten bezüglich der Geschäftslage schwächer als noch zu Beginn des Jahres. Ebenso sind die Produktionserwartungen deutlich rückläufig. Das Teilsegment des Vorleistungsgewerbes bewertet die Aussicht am schwächsten von allen Teilbereichen des Verarbeitenden Gewerbes. Der Bereich des Konsumgütergewerbes blickt als einziger Bereich positiv in die Zukunft. Hier hat sich die Bewertung der Geschäftsaussichten deutlich verbessert und einen Höchststand der vergangenen Jahre erreicht. Ebenso werden die Produktions- und die Ertragserwartung positiv bewertet. Trotz der größtenteils negativen Bewertung der zukünftigen Entwicklung liegt die ostdeutsche Geschäftsaktivität im Verarbeitenden Gewerbe über dem langjährigen Jahresmittelwert (Alle Daten IWH-Pressemitteilung 29/2015,

Stimmung wieder etwas schlechter

Nur Konsumnachfrage stabilisiert

14.07.2015). Angesichts der Turbulenzen in China rechnen auch wir mit einer weiteren Eintrübung der Stimmung und der Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe.

Löhne:

Lageanalyse 2. Quartal 2015

Im 1. Quartal 2015 sind die Reallöhne gegenüber dem Vorjahresquartal in Deutschland um 2,5% gestiegen. Seit Beginn der Zeitreihe in 2008 war dies der höchste Anstieg, so das Statistische Bundesamt. In den genannten Quartalen blieben die gesamtdeutschen Verbraucherpreise unverändert, sodass der Anstieg bei den Nominal- und Reallöhnen identisch verlief (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilungen Nr. 245 vom 02.07.2015). Für den überwiegenden Teil der Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern sind die Löhne im 1. Quartal 2015 im Vergleich zum Vorjahresquartal stärker gestiegen als für die Arbeitnehmer in den alten Bundesländern:

Wirtschaftsabschnitt	Bruttomonatsverdienst nach Wirtschaftsabschnitten im 1. Quartal 2015 inkl. Sonderzahlungen		Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	
	EUR		%	
	ABL	NBL	ABL	NBL
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	3.896	2.917	2,0	4,4
Privatwirtschaft	3.959	2.712	1,9	4,5
Produzierendes Gewerbe	4.066	2.796	2,5	5,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	4.450	3.713	3,6	4,2
Verarbeitendes Gewerbe	4.214	2.857	2,4	5,5
Energieversorgung	5.339	4.022	9,0	0,9
Wasserversorgung ²⁾	3.385	2.859	2,3	2,1
Baugewerbe	3.118	2.358	2,8	5,1
Dienstleistungsbereich	3.797	2.991	1,7	3,9
Marktbestimmte Dienstleistungen	3.858	2.618	1,2	3,7
Handel	3.652	2.548	1,5	8,1
Verkehr und Lagerei	3.098	2.519	1,9	5,4
Gastgewerbe	2.294	1.847	1,8	10,1
Information und Kommunikation	5.480	3.938	0,3	- 4,9
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	5.625	4.029	1,9	2,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	4.568	3.037	6,3	8,2
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	4.859	3.376	4,0	3,3
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.470	1.960	1,5	2,5
Nicht marktbestimmte Dienstleistungen	3.693	3.437	2,4	3,8
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	3.547	3.448	3,1	3,0
Erziehung und Unterricht	4.151	4.120	1,5	3,3
Gesundheits- und Sozialwesen	3.622	3.290	1,8	4,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	3.899	3.011	5,4	5,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	3.533	2.568	3,6	3,5
Investitionsgüterproduzenten	4.642	3.096	2,7	2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitnehmerverdienste - Fachserie 16 Reihe 2.1 - 1. Vierteljahr 2015.

Welchen Einfluss dabei die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns von 8,50€ ausübt, ist aktuell schwer einschätzbar. Die deutlichen Steigerungen im Gastgewerbe, Handel sowie Verkehr und Lagerei sind mit höherer Wahrscheinlichkeit auf den Mindestlohn zurückzuführen. Das Statistische Bundesamt verweist darauf, dass die Gliederung nach Wirtschaftszweigen zu grob sei, um die Wirkung des Mindestlohns zu messen. Dagegen zeigt die Gliederung des Nominallohnindex nach Leistungsgruppen, dass die Verdienststeigerungen der ungelernten (+4,0%) und angelernten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (+2,8%) überdurchschnittlich hoch waren. Geringfügig Beschäftigte hatten mit +5,0% deutlichere Verdienstzuwächse als Teilzeit- (+2,8%) und Vollzeitbeschäftigte (+2,4%) (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilungen Nr. 245 vom 02.07.2015).

Prognose 3. Quartal 2015

Bei den Löhnen wird es in den nächsten Monaten zu weiteren Steigerungen um ca. 3% kommen, bedingt durch die am Anfang 2015 ausgehandelten Tarifvereinbarungen. Ein weiterhin niedriger Anstieg der Verbraucherpreise (Stichwort sinkender Ölpreis) kann den Effekt von einem „kleinen Konjunkturprogramm“ haben. Lohnbedingt wird es aber auch einen Anstieg bei den Arbeitskosten

Anstieg der Reallöhne im ersten Quartal 2015 um 2,5%

Spreizung der Entlohnung

Deutliche Unterschiede

Überwiegend höhere Zuwächse in Ostdeutschland

Auswirkungen des Mindestlohns

Weitere Steigerungen des Reallohns

**Einkommensunterschiede
bleiben dennoch bestehen**

geben. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass der Lohnunterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern sich deutlich verkleinern wird. In der aktuellen Studie „So geht Einheit - Wie weit das einst geteilte Deutschland zusammengewachsen ist“ vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung wurden die Lebensverhältnisse zwischen den neuen und den alten Bundesländern untersucht. Beim Thema Löhne stellten die Autoren fest, wie in unseren früheren Berichten aufgezeigt, dass der Bruttomonatsverdienst mit 2.800€ seit Jahren bei Dreiviertel des Niveaus in den alten Bundesländern stagniert. Wirtschaftlich haben die neuen Länder aufgeholt, die Lohnstückkosten liegen gleichauf, seit 1991 hat sich die Produktivität verdoppelt und die Selbstständigenquote wächst (www.faz.net/aktuell/politik/inland/, abgerufen am 22.08.2015). Der in den Medien kolportierte Fachkräftemangel ist laut einer Studie der Arbeitsagentur nicht flächendeckend, sondern trifft nur auf vereinzelte Berufe und Regionen zu (www.statistik.arbeitsagentur.de, abgerufen am 22.08.2015). Ein Fachkräftemangel in den neuen Ländern würde die Arbeitgeber wahrscheinlich zu Lohnerhöhungen und damit auch verstärkt zur Einhaltung oder einem Abschluss von Tarifvereinbarungen veranlassen. Doch diese Entwicklung ist bis jetzt nicht eingetreten, wenn diese mittelfristig überhaupt einsetzt.

Zinsen:**Lageanalyse 2. Quartal 2015****Ankauf von Vermögenswerten
verläuft reibungslos**

Der EZB-Rat beschloss auf seiner Sitzung im Juli keine Änderung des Leitzinssatzes (0,05%), der Einlagenfazilität (-0,2%) und der Spitzenrefinanzierungsfazilität vorzunehmen (www.ecb.int, Press Releases: 16/07/2015 – Monetary Policy Decisions). Auf der anschließenden Pressekonferenz begründete der Notenbankpräsident Mario Draghi den EZB-Beschluss mit den Ergebnissen der wirtschaftlichen und monetären Analyse der EZB. Darüber hinaus ging er auf die geldpolitischen Sondermaßnahmen ein. Demnach verläuft der bisherige Ankauf von Vermögenswerten durch die EZB reibungslos (www.ecb.int, Press Conferences in 2015, 16/07/2015). Wie die monetäre Analyse zeigte, beschleunigte sich das Wachstum der Geldmenge M3 seit Jahresbeginn erheblich. Im Januar betrug das Wachstum noch 3,9%, im Mai nahm die Geldmenge um 5,1% zu (gleitender Dreimonatsdurchschnitt). Die Renditen festverzinslicher Wertpapiere stiegen im 2. Quartal erstmalig wieder an, außer bei Industrieobligationen (vgl. nachfolgende Tabelle). Infolge dessen verringerte sich der Zinsspread um 0,1 Prozentpunkte.

	Umlaufrendite insgesamt	Bankschuldverschreibungen	Industrieobligationen	Anleihen der öffentl. Hand
1. Quartal 15	0,3%	0,4%	2,2%	0,3%
2. Quartal 15	0,5%	0,5%	2,2%	0,4%

Quelle: (Deutsche Bundesbank, Statistik).

Prognose 3. Quartal 2015**Keine Änderung des
Leitzinses in Sicht**

Im 3. Quartal erwarten die Notenbanker eine breitere Erholung der wirtschaftlichen Entwicklungen. Sie schätzen die Abwärtsrisiken für den Wirtschaftsausblick als begrenzt ein, betonen aber die Risiken im Kontext der mittelfristigen Preisentwicklung weiterhin genau zu beobachten (www.ecb.int, Press Conferences in 2015, 16/07/2015). Infolge dessen und unserer Erwartung, dass die Inflationsrate ihren geringen Anstieg fortsetzen wird, rechnen wir mit keiner Änderung der Leitzinsen im 3. Quartal.

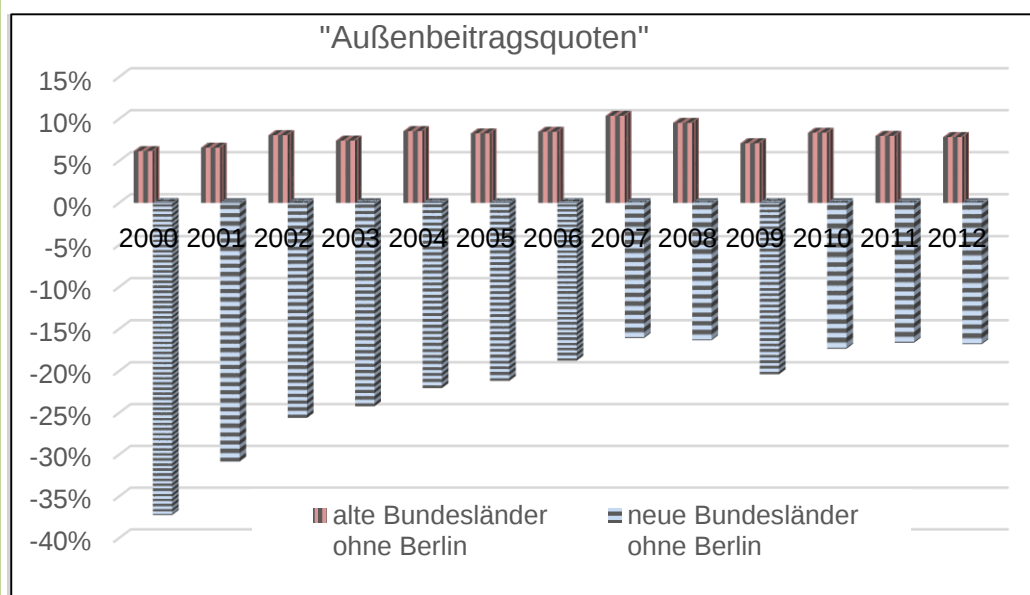
In eigener Sache:

Weitere meist tagesaktuelle Übersichten zu wichtigen Wirtschaftsdaten der neuen Länder bzw. zu Sachsen-Anhalt finden Sie unter:

www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm

Aktuelles Thema: „Außenbeitragsquoten“ in den Ländern

Die Außenbeitragsquote gehört zu den sogenannten Globalisierungsindikatoren (vgl. www.destatis.de). Sie misst, wie groß der Anteil des Außenbeitrags (Exporte – Importe) am BIP ist. Wenn sie positiv ist, dann übersteigen die Exporte die Importe. Wenn sie negativ ist, dann reicht das BIP nicht aus, um die Konsumwünsche der Privaten Haushalte und des Staates sowie die Investitionswünsche der Unternehmen zu befriedigen. Für die Bundesrepublik insgesamt lag diese Quote im Durchschnitt der Jahre 2000-2012 bei etwa 3,8%. 2013 betrug sie 5,8% und 2014 6,4% (vgl. Quelle oben). Auf Länderebene kann man diese Quoten nur indirekt und nicht ganz genau berechnen. Zieht man vom BIP die Konsumausgaben der Privaten Haushalte und des Staates sowie die Bruttoanlageinvestitionen ab, erhält man eine Größe die neben dem Außenbeitrag auch die Vorratsveränderungen, den Nettozugang an Wertsachen und die sogenannte statistische Differenz enthält. Für die alten und neuen Länder stellt der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ die Daten zur Verfügung. Auch wenn das folgende Schaubild also nicht exakt die Außenbeitragsquote widerspiegelt, so zeigen die Längsschnittdaten doch einen eindeutigen Befund auf:



Während die alten Länder eine positive „Außenbeitragsquote“ erzielen, die durchschnittlich über den betrachteten Zeitraum hinweg bei etwa 8% liegt, sind die Werte für die neuen Länder (jeweils ohne Berlin) im gesamten Zeitraum negativ. Das Defizit sinkt bis etwa 2007, um seitdem um ein Niveau von -17% bis -18% zu pendeln. Auch in diesen Daten wird deutlich, dass die Anpassung an westdeutsche Verhältnisse schon lange zum Stillstand gekommen ist. Geht man vom letzten verfügbaren Wert (2012: -16,8%) für die neuen Länder insgesamt aus, dann liegen Brandenburg mit -18,5% und Mecklenburg-Vorpommern mit -22,3% darunter. Thüringen mit -16,7%, Sachsen-Anhalt mit -15,3% und Sachsen mit -14,7% liegen etwas unter dem Durchschnitt. Von den westlichen Bundesländern weisen nur Niedersachsen (-1,4%), Rheinland-Pfalz (-4,4%) und Schleswig-Holstein (-9,9%) ein Defizit auf. Volkswirtschaftlich betrachtet können solche Defizite nur über den Abbau von Ersparnissen oder über Kapitalimporte finanziert werden. Über den Abbau von Ersparnissen werden dies die neuen Länder langfristig nicht bewerkstelligen können, auch Kapitalimporte in größerem Maße werden wohl nicht zur Verfügung stehen. Insofern werden die neuen Länder noch längere Zeit auf innerdeutsche Transferzahlungen angewiesen sein. Sollten diese zurückgehen, so muss die Nachfrage angepasst werden, was die Erhöhung des „inländischen“ Angebots nicht unbedingt erleichtert.

Impressum

Herausgeber: Mitarbeiter des Konjunkturteams „Altmark“ der Hochschule Magdeburg – **Stendal:** Stehwiens, Philipp (Inflation L+P); Steffens, Hendriks (Arbeitslosigkeit L+P); Patzig, Wolfgang (Wachstum L+P); Remm, Steven (VG L+P); Schützenmeister, Marcel (Bauwirtschaft L+P); Brattan, Maik (Löhne L+P) sowie Schützenmeister, Marcel (Zins L+P); Aktuelles Thema: Patzig, Wolfgang; L = Lage und P = Prognose

Redaktion: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Dr. Marcel Schützenmeister

Im Internet: www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Hochschule Magdeburg-Stendal, Osterburger Str. 25, 39576 Hansestadt Stendal; Tel.: 03931 2187-4840, FAX: 03931 2187-4870 oder wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de